**Do 27.09.2018 | 19:00 Uhr (**[**Weinkeller Schloss Seggau**](http://jazzfestivalleibnitz.at/daniel-herskedal-marius-neset-n/#spielstaetten)**)**

**Daniel Herskedal & Marius Neset (N)**

**Daniel Herskedal – tuba  
Marius Neset – saxophones**

Das kongeniale Duo in der recht ungewöhnlichen Besetzung von Saxophon und Tuba war einer der absoluten Höhepunkte beim Akbank Jazzfestival Istanbul im vergangenen November, wo die beiden sensationellen Norweger von unserem Scout auch gleich vom Fleck weg für das Jazzfestival Leibnitz engagiert wurden. Wir wissen, was wir von den meisten zeitgenössischen skandinavischen Musikern erwarten dürfen: Zurückhaltung und lyrische Melancholie. Doch diese beiden jungen Virtuosen machen – ausgehend von der norwegischen Folk Tradition und der klassischen europäischen Kunstmusik- eindringliche, virtuose Musik mit großem Innovationsgeist. Daniel Herskedal und Marius Neset, ehemalige Bandkollegen im StoRMChaser Orchestra des britischen Pianisten Django Bates, waren bereits in jungen Jahren instrumentale Meister.

Der Tubaspieler und Komponist Daniel Herskedal ist ein Musiker, der die Grenzen seines Instruments sowohl technisch wie auch klanglich sprengt und spätestens seit seinem Aufsehen erregenden Album Slow Eastbound Train (Edition Records) internationale Reputation genießt. Schon ein echter Leuchtturm in der europäischen Saxophonlandschaft ist dagegen Marius Neset, der unter anderem mit seiner ACT-CD Snowmelt (aufgenommen mit der London Sinfonietta) im Vorjahr den EchoJazz Award gewonnen hat, jene einst angesehene Auszeichnung, die bis zu ihrer denkwürdigen Verleihung im vergangenen April auch als Deutschland-Grammy gehandelt wurde

(Es wird übrigens eine komplette Neuaufstellung des Preises geben). Bis zu Redaktionsschluss liegt uns mit Neck Of The Woods (Edition Records) nur die bislang einzige Veröffentlichung der beiden Norweger vor – ein richtiges Konzeptalbum, das von der Folk-Tradition ausgeht und sogar eine Ader pastoraler Wurzeln trägt.

**Do 27.09.2018 | 20:30 Uhr (**[**Weinkeller Schloss Seggau**](http://jazzfestivalleibnitz.at/daniel-herskedal-marius-neset-n/#spielstaetten)**)**

**Gabriele Mirabassi, Nando Di Modugno, Pierluigi Balducci (I)**

**Gabriele Mirabassi – clarinet  
Nando Di Modugno – classical guitar  
Pierluigi Balducci – double bass**

Ob im Jazz oder in der Klassik, die Klarinette in Italien hat einen Namen: Gabriele Mirabassi. Der umbrische Virtuose konvertierte Mitte der Neunziger zum Jazz und machte sich vor allem durch seine Zusammenarbeit mit Richard Galliano, Steve Swallow, Kenny Wheeler, John Taylor und besonders Michel Godard einen Namen in der Szene. Mit seiner erstaunlichen Instrumentaltechnik ist er heute in Italien gleichermaßen in der klassischen Musik wie im Jazz eine der ersten Adressen. An seiner Seite entspricht in diesem außergewöhnlichen Trio der Gitarrist Nando di Modugno, ein Name, der selbst schon wie eine Andres Segovia-Komposition klingt, ganz der Vorliebe Mirabassis für brasilianische Rhythmen, spanischer Folklore und den Arpeggios und Kantilenen des Südens, Musik, die er gründlich recherchiert hat. Dazu haucht Mirabassi mit seinem organischen Melisma dem kammermusikalischen Gestus viel Leben, Poesie und Pathos einhaucht. Den fleischig sonoren Bass liefert dabei kein Geringerer als Pierluigi Balducci, eine Größe der italienischen Jazzszene und unter anderem Mitglied des prominenten Nuevo Tango Ensamble, eines der bedeutendsten europäischen Ensembles in Sachen Tango-Jazz überhaupt. Das Trio spielt vornehmlich Musik aus eigener Feder, aber auch einige Titel von Pat Metheny, Maria Schneider und Henry Mancini.

**Fr 28.09.2018 | 10:00 Uhr + 15:00 Uhr**

**Jazz for Kids mit Pepe & Speedy (A)**

**Christoph Pepe Auer – Pepephon/Klarinetten/Saxophon,  
Manfred Temmel – Gitarre,  
Lilian Genn – Konzeption/Dramaturgie,  
Sigrid Reisenberger – Regie**

„Achtung, fertig, los“,heißt es, wenn Speedy Gitarros mit seinen flinken Fingern in die Saiten greift. Derweil darf man sich schon fragen, was Pepe wohl für Klänge in seinem Instrumentenkoffer versteckt hat,mit dem er schon eine Weile herumfuhrwerkt.

Saxophon und Klappernette spielen alsbald um die Wette. Aber wie klingt wohl das geheimnisvolle bunte Pepephon? Die bekannten österreichischen Jazzmusiker Christoph Pepe Auer und Manfred Temmel forschen als Pepe & Speedy mit Gitarre, Klarinetten, Saxophonen und dem selbstgebauten Pepephonspielerisch nach Klängen, Rhythmen und Melodien. Dabei geraten die versierten Musiker vom fröhlich rasanten Gypsy -Jazz bis zu sphärisch melodiösen Songs und von mitreißend groovigen Rhythmen bis zu swingenden Walzern. Gespielt werden Eigenkompositionen der beiden Musiker sowie Arrangements und Zitate aus Jazz, Pop und Klassik wie etwa von Franz Schubert. Im Zentrum des Vergnügens stehen die unmittelbare Spielfreude, der kreative Umgang mit den Instrumenten sowie ein musikalisch interaktiver Austausch mit dem jungen Publikum.

Aufführungsdauer: 40-45 min  
Familienkonzert, ab 4 Jahren.

**Fr 28.09.2018 | 19:30 Uhr (**[**Kulturzentrum Leibnitz, Hugo Wolf-Saal**](http://jazzfestivalleibnitz.at/the-whammies-usa/#spielstaetten)**)**

**The Whammies (US)**

**Mary Oliver – violin/viola  
Jorrit Dijkstra – saxophones  
Jeb Bishop – trombone  
Pandelis Karayorgis – piano  
Nate McBride – bass  
Frank Rosaly – drums**

Wenn der gelernte amerikanische Journalist zum Beispiel im Zusammenhang mit Donald Trump von einem Double Whammy schreibt, meint er, dass einer heute auch schon wieder das Gegenteil von dem sagen kann, was er erst gestern in die Weltgeschichte gerülpst hat. Ein doppelter Patzer, ein doppelter Schlag sozusagen. Bestes Einvernehmen herrscht indes schon lange zwischen Chicago und Amsterdam. Und abenteuerlich sind im Fall der illustren Gruppe The Whammies höchstens

die Improvisationsformen, die hier die sechs Musiker aus den beiden Städten auf den noch feuchten Putz aufbringen. Benannt nach einem Stück von Steve Lacy, haben sich Jeb Bishop, Jorrit Dijkstra & Co. auch ganz dem reichen Vermächtnis des 2004 früh verstorbenen Sopran saxophonisten verschrieben. The Whammies sind eine beeindruckende All-Star-Band, die Lacys notorisch skurrile Themen mit einer angemessen unbekümmerten Einstellung spielt. Der imposante Schlagzeuger Han Bennink, der den Whammies bis vor kurzem noch angehörte und durch Frank Rosaly ersetzt wurde, spielte in den 1980er Jahren noch viel mit dem legendären Stilisten und hat den ausgefallenen Charakter dieser Band auch wesentlich mitgeprägt. The Whammies spielen also Musik von Steve Lacy, fesselnde Interpretationen seiner hartnäckig eigenwilligen und avantgardistischen, immer aber melodischen Stücke, die allesamt durchwegs offen komponiert sind. Darüber hinaus huldigt die Gruppe freilich auch Lacys großer Inspiration, dem Pianisten Thelonious Monk. Das kann sehr lustig werden, ist aber immer energiegeladen und zeigt nicht nur Lacys kompositorischen Ansatz, sondern auch kontempor re Möglichkeiten seiner verspielten Dissonanz und eingängigen eleganten Melodien. Darunter auch einige Pretiosen, die Steve Lacy nie aufgenommen hat. Ein temperamentvoller und enjoyable workout, wie der gelernte

US-Journalist sagen würde

**Fr 28.09.2018 | 21:30 Uhr (**[**Kulturzentrum Leibnitz, Hugo Wolf-Saal**](http://jazzfestivalleibnitz.at/wadada-leo-smiths-great-lakes-quartet-usa/#spielstaeten)**)**

**Wadada Leo Smith´s Great Lakes Quartet (US)**

**Wadada Leo Smith – trumpet  
Jonathan Haffner – saxophones  
John Lindberg – bass  
Pheeroan akLaff – drums**

Unser Held kommt aus der Avantgarde Chicagos. Und die Seinen auch. Wer kennt sie nicht, die Haudegen aus der berüchtigten Musikerorganisation AACM (Association for the Advancement of Creative Musicians) aus der Windy City, die die Innovation aus dem Geist der afroamerikanischen Tradition um die Welt getragen haben? Im Anfang gründete Wadada Leo Smith die *Creative Construction Company*, ein sagen umwobenes Trio mit den Haudegen Leroy Jenkins und Anthony Braxton, die in den Katechismus jedes konvertierten Jazzfans eingegangen sind . Doch die Avantgarde ist sanft entwichen, und wir befinden uns in der soundsovielten Postmoderne. Aber die Avantgarde ist auch nicht toter als etwa Lester Bowie, der neben Wadada die zweite glanzvolle Trompetenstimme der AACM in die große Zeit schmetterte. Je nun, Wadada der Poet steht bis heute wacker auf der Höhe der Zeit. Von CD zu CD, von Band Projekt zu Projekt-Band sorgt der Herr mit den Dreadlocks, der 2013 noch knapp am Pulitzer Preis vorbeigeschrammt ist, schließlich aber noch mit dem renommierten *Doris Duke Artist Award* (2016) entschädigt wurde, für Aufsehen in der Jazzszene. Mit dem überlegenen Jazzmusiker und Jazztrompeter des Vorjahres haben wir hoffentlich den Vogel abgeschossen und unser großspuriges Versprechen aus dem Vorjahr eingelöst. Der dreifache Jahresregent, der zum Drüberstreuen mit *America’s National Parks* (Cuneiform Records) auch noch das Album des Jahres abgeliefert hat, kommt mit seinem hochkarätig besetzten Great Lakes Quartet exklusiv eingeflogen. Zu seinen Meilensteinen in jüngerer Zeit zählen das Album *Yo, Mi/es* mit dem Gitarristen Henry Kaiser als Tribut an Miles Davis und sein großes Opus *Ten Freedom Summers,* das 2011 in Los Angeles uraufgeführt wurde. Neben dem Great Lakes Quartet sind heute das Golden Quartet und das Solo-Programm *Reflections and Meditations on Mank* Wadadas wichtigste Baustellen. Wegweiser: In seiner Performance rührt das Great Lakes Quartet eine feurige Mischung explosiver Rhythmuseinheiten und ineinandergreifender Stimmen an. Die Musik ist mit ihren polyzentrischen Melodie-, Sound- und Rhythmuseinheiten zwar sehr opulent aber architektonisch klar aufgebaut. Man muss dazu die Großen Seen nicht auf den Quadratmeter genau kennen.

**Fr 28.09.2018 | 23:00 Uhr (**[**Marenzikeller Leibnitz**](http://jazzfestivalleibnitz.at/the-kandinsky-effect-f/#spielstaetten)**)**

**The Kandinsky Effect (F)**

**Warren Walker – saxophone/synthesizer/effects  
Gael Petrina – bass/effects  
Caleb Dolister – drums**

Auf einer kosmopolitischen Jazzbühne in Paris geboren und auf amerikanischen Straßen erwachsen geworden, ist dieses selbstbewusste elektrische Trio heute so etwas, was der Schmied einen Hammer nennt. Ursprünglich als ein Projekt zur Verschmelzung von Elektronik und Jazz konzipiert, hat The Kandinsky Effect in den letzten zehn Jahren einen einzigartigen Sound entwickelt, der auch Elemente von Rockmusik, Electronica und Hip-Hop zu einem atmosphärisch dichten, fast hypnotischen Ganzen aufgesogen hat und dazwischen sogar immer wieder einmal in Richtung Dancefloor-taugliche Grooves abbiegt. Da wird man zwar an Musiker wie Kneebody, Jaga Jazzist oder Bonobo erinnert, doch die vielfältigen stilistischen Einflüsse, die alle drei Musiker mitbringen, ergeben einen unsäglichen synergetischen Effekt, den Kandinsky Effect eben. Und The Kandinsky-Effect hat weder das beste Jazz-Album des Jahres, noch das beste Rock-Album des Jahres gemacht. Was immer es ist, es ist immer noch eines der besten Alben des Jahres“, hat vorgestern irgendwer über die neue CD Pax 6 (Cuneiform Records) gesagt. Mit dieser komplexen Textur, die freilich auch zu manch verdrehter metrischer Verschiebung verführt, ist das junge Pariser Trio rund um den US-Saxophonisten Warren Walker in Amerika noch weitaus bekannter als hierzulande. Ein kraftvolles, dynamisches Zeitgeisttrio voller vibrierender Tiefe und dem Zeugs zur Kultband.

**Sa 29.09.2018 | 19:30 Uhr (**[**Kulturzentrum Leibnitz, Hugo Wolf-Saal**](http://jazzfestivalleibnitz.at/synesthetic-octet-at/#spielstaetten)**)**

**Synesthetic Octet (A)**

**Vincent Pongrácz – clarinet  
Doris Nicoletti – flute/piccolo  
Clemens Salesny – bass clarinet  
 Richard Köster – trumpet  
Alois Eberl – trombone  
Peter Rom – guitar  
Manuel Mayr – bass  
Andreas Lettner – drums**

Zwar ziehen sich Strenge und Disziplin wie ein gewisser Faden durch die sehr beherrschten, formbewussten Kompositionen des jungen Klarinettisten. Doch bestechende Akkuratesse und Präzision entfesseln mit Fortdauer Dynamik und Freiheit. Vor allem die vielfältige stilistische Unrast auf anderer Ebene bringt viel intelligentes Leben in das Oktett, das aus einigen der innovativsten jungen Musiker heimischer Provenienz besteht. Vorderhand ist das eine gelungene Mischung aus Rap, Jazz, Minimal und neutönerischer Kompositionstechniken. Fast zappaesk, immer aber sehr abwechslungsreich. Doch Vincent Pongracz gelingt der Kunstgriff, ganz unterschiedliche, am Papier fast gegensätzliche Elemente so organisch auf Ohrenhöhe zu verbinden, dass sich die Frage nach Eklektizismus, Dominanz und Regelwerk völlig erübrigt. Hier dient einfach alles einem kunstsinnigen wie spannenden Prozess, der auch ganz schön grooven kann und mit packenden Wendungen die Dynamik steigert. Der in Kopenhagen lebende Musiker aus dem Umfeld der Jazzwerkstatt Wien wurde vor sechs Jahren dazu eingeladen, die sogenannte Stageband für den Wiener Musikclub Porgy & Bess zu rekrutieren, eine Erfolgsgeschichte, aus der schließlich das Synesthetic Octet hervorgegangen ist. Sorgte man schon vor drei Jahren mit Rastlos für ein äußerst reifes und viel Aufsehen erregendes CD-Debüt, legte man nun mit In The Meanwhile Shoot Me A Movie (beide auf Jazzwerkstatt Records) eine Schaufel mit raffinierten Miniaturen nach. Zusätzlich eröffnete Vincent Pongracz mit dem Synesthetic Quartet noch eine etwas griffigere und rockigere Filiale für alle Fälle. Bekannt ist Pongracz unter anderem auch als einer der vier Bassklarinettisten von Woody Black 4, einem raffinierten Quartett, das eher im Bereich des aufgeweckten Kammerjazz zugange ist.

**Sa 29.09.2018 | 21:30 Uhr (**[**Kulturzentrum Leibnitz, Hugo Wolf-Saal**](http://jazzfestivalleibnitz.at/marialy-pacheco-omar-sosa-cub/#spielstaetten)**)**

**Marialy Pacheco & Omar Sosa (CUB)**

**Marialy Pacheco & Omar Sosa – pianos**

Kubanische Pianisten haben im Jazz immer schon eine gewisse Sonderstellung eingenommen und erfreuen sich auf allen Festivals stets der allgemeinen Begeisterung. Wohl auch deshalb, weil man dabei Kopf und Bauch vertauschen kann. Wir haben gleich zwei davon zu einem kubanischen Pianisten-Battle voller Feuer, Leidenschaft und Spielfreude eingeladen. Fast alle dieser Pianisten verbindet eine profunde klassische Ausbildung, packende Virtuosität und mehr oder weniger subtiler afrokubanischer Groove. Auch Omar Sosa steht in dieser langen Reihe mit Chucho Valdes, Gonzalo Rubalcaba, Ramón Valle, Roberto Fonseca, David Virelles oder Alfredo Rodriguez und ist wohl der vielseitigste Jazzpianist der aktuellen Latin-Szene. Bis zum afrikanischen Spiritismus einerseits und Hip Hop andererseits reichen seine Fühler. Eine Generation hinter ihm steht der erste weibliche Shootingstar in den Startlöchern zu einer großen Karriere. Immerhin war Marialy Pacheco die erste Frau, die den angesehenen Klavierwettbewerb beim Montreux Jazz Festival gewonnen hat und als erste Jazzpianistin weltweit zum offiziellen *Bösendorfer Artist*ernannt wurde. Die temperamentvolle Anmut mit der exzellenten Technik repräsentiert einen ganz individuellen, von berstender Spielfreude getragenen Stil. In diesem vereint sie Elemente der kubanischen Volksmusik mit dem variablen Klangreichtum eines Keith Jarrett und der polyphonen Linienführung eines Bill Evans mit facettenreicher klassischer Spielkultur.

**So 30.09.2018 | 13:00 Uhr (**[**Weingartenhotel Harkamp**](http://jazzfestivalleibnitz.at/renaud-garcia-fons-trio-revoir-paris-f/#spielstaetten)**)**

**Renaud Garcia-Fons Trio – Revoir Paris (F)**

**Renaud García-Fons – 5 string contrabass  
David Venitucci – accordeon  
Stephan Caracci – vibraphone/drum**

Kein Berufsfranzose klingt so klischeefrei wie er. Wir kannten bereits die lyrische Kraft und den tänzerischen Gestus in Renaud Garcia-Fons‘ Musik, einer universellen Musik, die Jazz mit mediterraner Kultur verbindet. Auch an der Seite von Flamenco-Musikern haben wir den berühmten Sohn katalanischer Eltern schon gehört. Ja sogar mit Stille vermochte uns der gelassene Mann, der sein Instrument mit atemberaubender Meisterschaft beherrscht, zu beeindrucken. Mit seinem neuen Trio kehrt Garcia-Fons dem Mittelmeer nun den Rücken und richtet den Blick auf seine Heimatstadt Paris, auf den melodischen Charme von damals und die Gemütslagen der kosmopolitischen

Seine-Metropole von heute. Da geht es einmal lyrisch filigran, einmal mit packender Wucht quer durch die Stil-Epochen und Genres: zwischen chansongetönten Balladen, Jazz und klassischer Musik spürt er nicht nur den Musette-Walzer auf, sondern auch arabische Gangarten und zeitgenössischen Groove. Nicht zuletzt lässt er dabei als einer der besten Bassisten Europas mit stupender Bogentechnik und begeisterndem Pizzicato-Spiel sein Instrument bisweilen wie ein Cello oder eine Violine singen. Auf diesem Spaziergang durch die Straßen von Paris wird Garcia-Fons von David Venitucci am Akkordeon und Stephan Caracci am Vibraphon und Schlagzeug begleitet, einem Ensemble aus Virtuosen und Poeten gleichermaßen. Mit einer berückenden Klangkontrolle über sein Trio und aufgeweckter Dramaturgie lässt uns der 55-jährige Komponist heute den zeitlosen Charakter dieser Musik entdecken. Von „Montmartre en courant“ zu „Rue du Dragon“ ist „Revoir Paris“ ein auf allen Seiten gefeiertes Album voller lmaginationskraft und lyrischer Wärme, mit latenter Melancholie und bisweilen nostalgischer Poesie, gleichermaßen wagemutig und zart, temperamentvoll und lichtdurchflutet. Ein Kuss

auf die Ohren.